

Nachrichten

vom



Mercedesplatz

Meldungen und Meinungen von Kollegen für Kollegen
der Daimler AG Werk 69 Kassel

27. Jahrgang - April 2015

Schaufenster

kennen wir alle. Sie sind das Makeup der Geschäfte in den Dörfern und Städten. Wir schauen gern in die Schaufenster um die sorgsam präsentierten Waren oder Dienstleistungen zu bestaunen. Oftmals werden diese Schaufenster bei den richtigen Lichtverhältnissen auch dazu benutzt, um uns selbst oder auch andere zu betrachten. Quasi ein öffentlicher Spiegel um einen eventuellen persönlichen Makel zu finden, oder zu reinen Selbstbestätigung, was man doch für ein toller Hecht ist.

Und dann gibt es noch die betrieblichen Schaufenster. Anfangs nur in der NCV3 Verwaltung, Halle 27. Ab dann wurden immer mehr Büros gläsern. Alles schön hell und modern, keiner muckte auf bei dieser doch so tollen neuen Arbeitswelt. Da wollte sich wohl die Firma nach den vielen Skandalen so richtig weltoffen präsentieren. Und auch die Mitarbeiter sollten an dieser Offenheit beteiligt werden. Nun ja, gefragt hat sie keiner. Mitmachen dürfen jetzt aber alle, sogar in der Pause.

Denn es gibt ja jetzt noch die **Kontrollfenster** in den Sozialräumen, sprich Pausenräumen. Seit einer gewissen Zeit werden hiesige Pausenräume saniert, was auch dringend nötig war und auch immer noch ist. Was aber nicht notwendig ist, sind diese neu geschaffenen Schaufenster in den Pausenräumen. Sowas kenne ich nur aus dem Frankfurter Zoo am



Primatenhaus. Dort kann man die Primaten auch bei der Essenseinnahme beobachten. Oder auch danach.

Wie auch hier in Kassel die Möglichkeit einer unauffälligen Pausenraumbelegungskontrolle durch die Meister oder andere Führungspersönlichkeiten eröffnet worden ist. Mitarbeiter berichten immer öfters von dem Gefühl beobachtet zu werden, ohne das ein Gesicht durch eine sich öffnende Tür blickt.

Wahrscheinlich habe ich Paranoia(Verfolgungswahn) und die Kollegen sind gefühlsmäßig übersensibel. Die Firma hat die Mauerdurchbrüche garantiert nur deshalb gemacht, damit die Kollegen auch während ihrer Pause die tollen neuen, alten, fremdvergebenen Arbeitsplätze betrachten können.

Achtung!!! Teile dieses Artikels können satirisch kontaminiert sein!
Sascha Rabe

Für alle, die sich noch
eigene Gedanken machen.

www.nachdenkseiten.de

„Konsequentes Bekenntnis zum Standort Berlin“

So lautet die Aussage zu einem Mega-Werbedeal in Berlin.

Im Januar dieses Jahres war bekannt gegeben worden, dass die Multifunktionshalle in Berlin ab Juli 2015 für die nächsten 20 Jahre den Namen „Mercedes-Benz-Arena“ tragen wird.

Pikant aus unserer Sicht ist die Aussage „Konsequentes Bekenntnis zum Standort Berlin“. Damit ist der erst kürzlich nach Berlin umgezogene Vertrieb gemeint. Der arbeitsplatzvernichtende Umzug nach Berlin hat ja nicht nur Arbeitsplätze gekostet. Er wurde ja auch noch aus den alten Bundesländern in den Ostteil der Stadt Berlin verlegt, um Lohnkostenvorteile zu generieren. Also größt mögliche Profitmaximierung auf Kosten der Belegschaft.

Andere Standorte haben auch garantiert Objekte, Hallen oder Stadien welche als Werbeträger in Frage kommen würden, aber nicht so umgarnt wurden wie die Multifunktionshalle in Berlin. Warum eigentlich nicht? Ist das Lohnniveau an diesen Standorten noch zu hoch? Oder aber ist die Produktion noch nicht in eine eigenständige Daimler GmbH ausgegliedert?

Also ein „Konsequentes Bekenntnis zum legalen Lohndumping“, das ist die versteckte Nachricht, die hinter dieser Meldung steht. Dem Vorstand ist diese Nachricht satte 120 Millionen Euro wert. Soviel bekommt der Eigner der Halle nämlich für den Verkauf der Namensrechte an dieser.

Investitionen in die Zukunft an deutschen Standorten sehen anders aus. 120 Millionen Euro aus dem Fenster geschmissen, denn eine Absatzsteigerung von Daimlerprodukten wird sich durch eine Werbetafel nicht errechnen lassen. Auch nicht durch die altbekannte Glaskugel oder ein überstrapaziertes BWL-Studium.



Eine errechenbare Größe wäre die Investition an den deutschen Standorten gewesen. Aber nein, da werden Produktionen fremdvergeben um Produktionsflächen für Wunschabsatzzahlen zu generieren. 120 Millionen Euros für neue Produktionshallen, in denen dann die neuen Produkte produziert werden. Das wäre eine Investition in die Zukunft hier an Standort

Kassel gewesen. Da hätten die Hallen von mir aus auch den Namen "Zetsches-Production-Hall" oder so ähnlich haben dürfen. Würde auch jeden Morgen den Hut davor ziehen! Aber nein, selbst eine Scheißhaussanierung muß ja ab einem gewissen Budget vom Vorstand genehmigt werden!

Jörg Bechta

Es geht also doch nicht!

Im vergangenen Jahr hatte sich der Eindruck eingestellt, nun könnte es eine Zusammenarbeit zwischen IGMetallern und AlternativeMetaller geben. Punktuell ist dies auch heute schon in den Bereichen eingetreten.

Jetzt aber zeigt sich beim ersten größeren Thema (Gleitzeitvereinbarung), dass nun mit der Unternehmensseite neu verhandelt wird, dass es dort keine Zusammenarbeit gibt. Hier wurde es der AlternativeMetaller verwehrt, uns dort einzubringen. Unserem Verlangen bei der Einrichtung der Verhandlungsgruppe, dort ein Mitglied der AlternativeMetaller mit zu berücksichtigen, wurde nicht nachgekommen. Es hat so den Anschein, dass

hier persönliche Befindungen einzelner Betriebsratsmitglieder der IG Metall den Ausschlag dazu gegeben haben. Mit Sicherheit sollte es auch möglich sein, Verhandlungsteilnehmer mit einer kritischeren Einstellung oder Sichtweise dort zu platzieren, um das bestmögliche Ergebnis für die Belegschaft zu erzielen. So zeigt deutlich: Eine konstruktive Zusammenarbeit im Sinne der gesamten Belegschaft ist und wird auch noch nicht von der Mehrheitsgruppierung IG Metall gelebt. Dies darf und kann so nicht hingenommen werden. Wenn uns unterstellt wurde, die AlternativeMetaller wolle keine Zusammenarbeit mit den anderen Gruppierungen im Betriebsrat, so braucht man sich nur die momentane Arbeit in den Bereichen anzuschauen. Seltsamerweise funktioniert es dort doch!

AlternativeMetaller

Sieht so Wertschätzung aus??

Wenn sich für langjährige KollegInnen der Zeitpunkt für das Eintreten in den



wohlverdienten Vor- oder Ruhestand abzeichnet, sollte es doch möglich sein, diese angemessen zu „verabschieden“.

Dass es dafür sowohl von den KollegInnen als auch den Vorgesetzten ein wenig „Fingerspitzengefühl“ geben sollte, erklärt sich von ganz allein. Wenn die KollegInnen sich für ihre selbst organisierte Verabschiedung die Zustimmung des Vorgesetzten

einholen wollen, um sich zum Abschied aus dem aktiven Arbeitsleben noch mal ein paar Minuten mit den Arbeitskollegen zusammensetzen zu dürfen, spricht dies schon für Respekt, Fairness und Anstand gegenüber dem Vorgesetzten. So respektvoll sollten sich dann auch die Vorgesetzten verhalten und mit ihrem scheidenden Mitarbeiter zusammen eine praktikable Lösung für diese Frage finden. Dies wäre dann auch eine Wertschätzung des Vorgesetzten gegenüber des zukünftigen Ex-Mitarbeiters.

Es scheint in diesem Hause aber doch einige Herrschaften zu geben, die ein solches „Miteinander“ nicht wollen und auch untersagen. So gibt es wohl den einen oder anderen dieser „Führungskräfte“ besonders im Bereich 50/53. Diesen Menschen kann man eigentlich nur zurufen: „Lasst die Kirche mal im Dorfe“! Denkt mal an das Bild, dass Sie den betroffenen KollegInnen zum „Abschied“ mitgeben! Wollen Sie wirklich so „würdelos“ einen so bedeutsamen Tag für diese KollegInnen heraus kommen lassen? **Für mich ist das keine Wertschätzung!!!**

Nicole Welke

Prioritäten

Am 12.01.2015, also direkt nach der Betriebsruhe wurde in der Halle 80EG mit Baumaßnahmen im Frühstücksraum 617 begonnen, um den Renovierungsstau in diesen Sozialraum abzubauen. Diese eigentliche positive Baumaßnahme verliert aber schnell seine Vorzeigewirkung gegenüber dem

Betriebsrat und dessen



Forderung nach der Sanierung der

Sozialräume, wenn man nach Sichtung des Kalenders feststellen muß, das seit Beginn der Baumaßnahme schon mehr als 14 Kalenderwochen verstrichen sind. Ein Ende der Baumaßnahmen ist zum jetzigen Zeitpunkt noch nicht abzusehen, bzw. war bis zum Redaktionsschluß der „Nachrichten vom Mercedesplatz“ nicht gegeben,

Ganz anders die erforderlich Sanierung der Meisterbüro in der Halle 80 EG. Dort wurden in einen angemessenen Zeitrahmen die erforderlichen Sanierungsarbeiten durchgeführt.

Warum solche Unterschiede bei den Baumaßnahmen? Ist die Sanierung der Pausenräume nur notwendiges Übel und kann stiefmütterlich behandelt werden? Wie müssen sich die Kollegen fühlen, wenn sie jeden Tag an dem frisch renovierten Meisterbüro vorbeikommen und der „eigene“ Frühstücksraum durch Stillstände bei den Renovierungsarbeiten immer noch nicht benutzt werden kann? Auch das ist eine Art der Wertschätzung gegenüber den Kollegen. Der tägliche Gang zu einem weiter entfernten Frühstückraum wird die Zufriedenheit der Mitarbeiter garantiert nicht erhöhen.

Sven Bolte

Über`n Werkszaun geschaut!

Das sogenannte „Kosteneinsparprogramme“ und „Standortsicherungsverträge“ nur etwas in der freien Wirtschaft sind, ist ein Irrglauben. Hier braucht man sich nur die Situation im Bereich der Kindergärten und Sozialen Dienste oder aber im Krankenhaussektor in Nordhessen anzuschauen.

So werden gerade die Beschäftigten der Seniorenwohnanlagen, die zum Klinikum Kassel (GNH) gehören, damit konfrontiert ausgegliedert zu werden. Selbst hier sind es die gleichen Argumente wie bei uns: **Alterspflegeeinrichtungen passen nicht ins Portfolio!** Na, haben wir nicht auch schon einmal so etwas gehört. Es ist also auch im kommunalen Bereich der gleiche „Argumentationsdreck!“ wie bei uns.

Als ein weiteres Beispiel sei der ehemalige Staatsbetrieb Deutsche Post genannt. Schon vor Jahren wurde das Subunternehmen DHL gegründet, in dem die Beschäftigten weniger als bei der Post verdienten. Nun kommt es zu einer weiteren Verschärfung der Situation dort. Innerhalb des börsennotierten Unternehmens Deutsche Post DHL Group wird die Einrichtung einer neuen Konzerntochter mit dem Namen „Delivery“ die Entlohnung noch weiter nach unten drücken. Argumentation dort: **Um Wettbewerbsfähig zu bleiben.** Auch nichts Neues für uns. Seltsamerweise

ist die Tochter DHL zum einem der weltweit größten Logistiker auch nur deshalb geworden, weil sie mit den eingesparten Löhnen sich überall einkaufen konnte. Fazit: Selber **fett** geworden und die Mitarbeiter auf Diät setzen.

Es bleibt festzuhalten:
Die Entlohnung in



Deutschland wird immer weiter nach unten gefahren und das auch noch in allen Bereichen. Ob kommunaler Arbeitgeber oder privater. Hier sollen die Kolleginnen und Kollegen mal wieder allein die Zeche zahlen, damit die Wucherprofite für das Kapital weiterhin sprudeln. Deswegen müssen wir mit allen Beschäftigten in allen Bereichen uns solidarisieren und auch gemeinsame Aktionen durchführen. Denn hier geht es um die Belange aller abhängig Beschäftigten!

Erich Bauer



1. Mai 2015 Tag der Arbeit

9.30 Uhr Gottesdienst

in der Karlskirche

10.00 Uhr Demo

ab Scheidemann-Haus

10.30 Uhr Kundgebung auf dem Königsplatz

mit *Gabriele Kailing*
(DGB Bezirksvorsitzende Hessen-Thüringen) +

Jörg Bruchmüller
(Bundesvorstandsmitglied der Gewerkschaft der Polizei)

11.30 Uhr Maifest

an der Drahtbrücke (Karlsaue)